Informationsstelle Militarisierung e.V.

IMI-STUDIE

Nr. 8/2026 - 23.10.2026 - ISSN: 1611-213X

„Weder Belege noch Fakten“

Russland vs. NATO - droht ein Angriff 2029?

von Jürgen Wagner

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 2
Russland: Kriegswillig 2029? 2
Russland: Kriegsfähig 2029? 2
Qualität und Quantität 3
Plausibilitätstest 4
NARWA-Szenario: Begrenzer Angriff? 4
Hybride Kriegsführung? 5
Wer bedroht wen? 5

Einleitung

Aus der aktuellen Mittelfristigen Finanzplanung vom Juli 2026 geht hervor, dass die Bundesregierung die ohnehin bereits von 58,3 Mrd. Euro (2022) auf 126,3 Mrd. Euro (2026) rasant gestiegenen Militärausgaben noch einmal drastisch auf 200,9 Mrd. Euro bis zum Jahr 2030 anheben will (Verteidigungshaushalt plus andere militärrelevante Posten).[1] Dennoch offenbart die jüngste Bevölkerungsumfrage der Bundeswehr einmal mehr eine relativ hohe Zustimmung für steigende Militärausgaben.[2]

Dazu trägt vor allem die gebetsmühlenartig beschworene Bedrohung durch Russland bei, die als zentrale Rechtfertigung für den aktuellen Rüstungsschub herhalten muss. Im Zentrum steht dabei die Behauptung, Russland sei im Jahr 2029 sowohl willens als auch in der Lage NATO-Territorium anzugreifen, mit der sich in der Folge kritisch auseinandergesetzt werden soll. Wo kommt diese Aussage eigentlich her? Und vor allem: Wie plausibel ist sie?

Russland: Kriegswillig 2029?

Ab 2029 sei Russland also fähig, NATO-Territorium anzugreifen, diese steile These wurde am 5. Juni 2024 erstmals prominent von Verteidigungsminister Boris Pistorius in die Öffentlichkeit getragen: „Wir dürfen nicht glauben, dass Putin an den Grenzen der Ukraine, wenn er so weit kommt, haltmachen wird. Wir müssen bis 2029 kriegstüchtig sein. Wir müssen Abschreckung leisten, um zu verhindern, dass es zum Äußersten kommt.“[3]

Augenscheinlich beruhen diese Russland-Einschätzungen auf einem NATO-Papier, über das lange herzlich wenig bekannt war. Am 24. September 2025 veröffentlichte die Tagesschau dann einen längeren Beitrag, der zumindest einige Details enthielt. Demnach handele es sich dabei um ein „Joint Threat Assessment“ (JTA), eine Bedrohungsanalyse, die von etwa einem Dutzend NATO-Staaten erstellt worden sein soll.[4] Laut Tagesschau-Artikel soll die JTA aus dem Jahr 2023 stammen und einen russischen Angriff innerhalb von drei bis fünf Jahren für möglich erklärt haben (ohne dies aber gleichzeitig auch als wahrscheinlich zu bezeichnen).[5] Der Zeitraum 2026 bis 2028 wurde auch in einigen Artikeln so wiedergegeben, die erschienen waren, bevor Pistorius an die Öffentlichkeit ging.[6] Der Verteidigungsminister habe „versehentlich“ 2029 genannt, von einer „Korrektur“ habe sein Ministerium aber abgesehen, nachdem die Zahl nun einmal in der Öffentlichkeit gestanden habe, so der besagte Tagesschau-Artikel.[7] Einfach den Zeitpunkt für einen möglichen Angriff gegenüber dem NATO-Papier, an das sich ansonsten ja regelrecht geklammert wird, um ein bis drei Jahre nach hinten zu verschieben, steht im krassen Gegensatz zu dem Alarmismus, der in dieser Angelegenheit ansonsten an den Taggelegt wird.

Weiter heißt es über die NATO-Einschätzung – eine nicht genannte Sprecherin des Verteidigungsministeriums zitierend –, sie basiere „auf nationalen und internationalen Aufklärungsinformationen von nachrichtendienstlichen und offenen Quellen“, allerdings könnten aus „Gründen der militärischen Sicherheit [...] keine weiteren Informationen“ preisgegeben werden. Vor diesem Hintergrund ist es überaus befremdlich, wenn sich derzeit alle möglichen Aufrüstungsfans mit angeblichem Fachwissen auf das NATO-JTA-Papier beziehen, obwohl sie die Plausibilität der darin enthaltenen Aussagen nicht überprüfen können. Denn nicht einmal der gewiss über eine relativ hohe Sicherheitsfreigabe verfügende Professor an der Bundeswehruniversität München, Carlo Masala, hat es zu Gesicht bekommen: „Niemand hat es [das NATO-Papier] lesen können. Ohnehin wird die Zahl 2029 von Politikern strategisch genutzt. Sie müssen sagen, dass Russland 2029 einen Krieg führen könnte, um die Menschen auf höhere Verteidigungsmaßnahmen einzustimmen. [...] Ein russischer Einmarsch in Deutschland ist für mich ausgeschlossen.“8

Jemand anderes mit hoher Sicherheitsfreigabe, Finnlands Präsident Alexander Stubb, gab unter dem Verweis auf die ihm vorliegenden Geheimdienstinformationen hinsichtlich der Gefahr eines russischen Angriffs auf NATO-Territorium an: „Wenn jemand eine solche Kristallkugel hätte – wunderbar. Aber ich sehe dafür einfach weder Belege noch Fakten. [...] Für keine Macht der Welt ergibt es Sinn, die Entschlossenheit dieses Bündnisses auf die Probe zu stellen.“[9] Ganz ähnlich gibt Alexus Grynkewich, der NATO-Oberbefehlshaber und zugleich Chef der US-Streitkräfte in Europa, an, Russland sei derzeit „nicht auf der Suche nach einem Konflikt“.[10] Und selbst BND-Chef Martin Jäger warnt zwar lautstark vor feindlichen Aktionen unterhalb der Kriegsschwelle („hybrid“), doch selbst er sieht keine konkreten Hinweise für russische Angriffsabsichten auf NATO-Territorium: „Aktuell liegen uns keine Hinweise vor, dass Russland einen solchen Angriff planen könnte. [...] Russland ist im Augenblick sehr stark mit der Kriegsführung in der Ukraine beschäftigt.“[11] Interessant ist in diesem Zusammenhang auch eines der wenigen Zitate, die in der Presse direkt aus dem JTA-Papier wiedergegeben werden. Es besagt, es gäbe keine Hinweise auf eine „unmittelbar bevorstehende russische Konfrontation mit der Nato“.[12]

Russland: Kriegsfähig 2029?

Letztlich lässt sich natürlich nicht mit Sicherheit sagen, wie Russlands Absichten aussehen -doch selbst wenn es vorhätte, die NATO anzugreifen, fehlen ihm die dafür erforderlichen Kapazitäten: „[Es] spricht viel dafür, dass bei den aktuellen technologischen und taktischen Entwicklungen die Defensive im Vorteil ist. Schnelles Vorankommen auf dem Schlachtfeld, insbesondere wenn es auch um die Einnahme von Städten geht, ist extrem aufwändig und es ist unwahrscheinlich, dass solche Eroberungen handstreichartig erfolgen können, ohne zuvor größere Truppen zu bewegen; was beim Stand der heutigen Aufklärungsfähigkeiten dem Gegner nicht verborgen bleibt und Zeit zur vorbeugenden Reaktion gibt.“[13]

Vor diesem Hintergrund gilt es als eine Art militärische Daumenregel, dass für eine „erfolgreiche“ Offensive eine Überlegenheit von mindestens 3:1 benötigt wird (für die Einnahme von Städten sogar von 6:1).[14] Tatsächlich stellen sich die Kräfteverhältnisse selbst ohne die USA in etwa umgekehrt dar, wie bereits eine unter Auswertung von

Diese Studie basiert auf einem Kapitel aus dem kürzlich bei PapyRossa erschienen Buch „Kriegstüchtig an allen Fronten: Kanonen statt Butter – Rüstung durch Sozialabbau“.

Das Buch (300 Seiten, 19,99 inkl. Porto) kann hier bestellt werden: imi@imi-online.de

Daten der Military Balance 2024 veröffentlichte Greenpeace-Studie ergab.[15] Auch die Zahlen der Folgejahre bestätigen diese deutliche Überlegenheit der europäischen NATO-Staaten (siehe Tabelle). Andere Untersuchungen kommen zu ähnlichen Ergebnissen, wenn auch teils mit ein wenig anderen Zahlen.[16] Der Ex-Diplomat Hellmut Hoffmann kommt daher zu dem vernichtenden Urteil, ein Vergleich der Kapazitäten zeige, „dass die andauernd kolportierte Behauptung hoffnungsloser europäischer Unterlegenheit“ nichts anderes als „eine Legende zur Beförderung forcierter Aufrüstungspolitik ist“, die einer „europäischen Selbstermächtigungsagenda“ diene.[17]

Qualität und Quantität

Würden hier auch noch die Kapazitäten der USA berücksichtigt, die sich ja zumindest bislang weder aus Europa noch aus der NATO vollständig zurückgezogen haben, würde die Überlegenheit noch erdrückender ausfallen. Hinzu kommt, dass ein bloßes Aufaddieren der Stückzahlen nur die Hälfte über die tatsächlichen Kräfteverhältnisse verrät. Eine ebenfalls große Bedeutung kommt der „Qualität“ der Waffensysteme zu, wodurch westliche Vorteile weiter akzentuiert werden: „Die Ergebnisse der statistischen Auswertung belegen eindeutig, dass es in keinem der klassischen Bereiche von Großwaffensystemen einen Nachholbedarf für das Nato-Bündnis gibt, selbst wenn man die Kapazitäten der USA nicht berücksichtigt. Die jahrzehntelange Aufrüstung in der Nato hat für ein deutliches Übergewicht gesorgt, nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ. In fast allen Bereichen verfügt die Nato über wenigstens dreimal so viele Waffensysteme wie Russland. Zudem sind die verfügbaren Großwaffensysteme der Nato in der Regel moderner (im Sinne der Fähigkeiten und Leistungsfähigkeit) als die russischen.“[18]

Natürlich handelt es sich bei den aktuellen Kräfteverhältnissen um eine Momentaufnahme, die sich durch unterschiedliche Produktionsraten in den kommenden Jahren verändern könnte. Allerdings schafft es Russland derzeit unter größten Anstrengungen gerade einmal die Verluste in der Ukraine halbwegs auszugleichen. Die wohl am häufigsten hierfür herangezogene Quelle „Oryx“ gab im Oktober 2026 an, Russland habe in diesem Krieg 4.463 Panzer und 8.923 gepanzerte Fahrzeuge sowie 208 Kampfflugzeuge verloren.[19] Dabei gilt es noch zu bedenken, dass hier ausschließlich über öffentliche Quellen einwandfrei verifizierbare Verluste gezählt werden, die tatsächlichen Verluste könnten Schätzungen zufolge deshalb sogar bis zu rund einem Drittel größer sein.[20]

Paradoxerweise verweisen hierauf auch und gerade manche der vehementesten Aufrüstungsbefürworter, wenn es ihnen um ein Argument geht, weshalb die Ukraine bei noch stärkerer Unterstützung die Chance hätte, militärisch wieder Boden gegenüber Russland gutzumachen. Im Rahmen einer Studie für das „Kiel Institut für Weltwirtschaft“ schätzten Guntram Wolff und Alex Burilkow die russischen Produktionskapazitäten folgendermaßen ein: „Allein im Jahr 2024 hat Russland schätzungsweise 1.550 Panzer, 5.700 gepanzerte Fahrzeuge und 450 Artilleriegeschütze verschiedener Bauarten hergestellt oder

	Kampf-panzer	Gepanzerte Fahrzeuge	Artillerie	Kampfhub-schrauber	Hauptkriegs-schiffe	U-Boote	Kampf-flugzeuge	Strat. Bomber
NATO	9.744	45.363	22.508	1.321	264	138	5.270	138
NATO (exkl. USA)	7.104	30.030	15.896	428	143	74	2.215	0
Russland	3.630	9.910	5.976	335	34	53	1.064	114

Quelle: Wulf, Herbert: Europa allein zu Haus? Europas Sicherheitspolitik in Zeiten Donald Trumps, Greenpeace-Studie, 26. Mai 2026, S. 9 (auf Basis von Daten Military Balance 2026)

modernisiert. Außerdem setzte es 1.800 Langstrecken-Lancet-Loitering-Munition Drohnen ein. [...] Dabei handelt es sich größtenteils um modernisiertes sowjetisches Gerät.“[21]

Aufgrund der Erschöpfung der sowjetischen Lagerbestände, deren Aufbereitung zum Beispiel 80 Prozent der „neuen“ Panzer ausmachen würden, stehe Russland zunehmend mit dem Rücken zur Wand, weshalb es jetzt einer umso entschlosseneren Unterstützung der Ukraine bedürfe, wird deshalb teils argumentiert. So gab sich der medial sehr präsente österreichische Militär Markus Reisner Anfang 2025 noch sehr optimistisch: „Noch reicht das Material aus, um das Momentum, das die Russen seit Mai letzten Jahres haben, aufrechtzuerhalten. Nun lichten sich aber die Reihen. Bislang ersetzt die russische Armee die abgeschossenen Panzer, Geschütze und Raketenwerfer noch mit riesigen Altbeständen aus Sowjet-Zeiten. Das Ressourcenpotenzial aus dem Kalten Krieg ist zwar gewaltig. Aber das wird nicht ewig so weitergehen.“[22]

Ähnliche Schlussfolgerungen wurden aus der Studie von Guntram Wolff und Alex Burilkow gezogen: „Seit Kriegsbeginn im Februar 2022 haben sich die Lager tatsächlich merklich geleert. Bei Panzern etwa sind mindestens 50 Prozent der ursprünglichen Bestände aufgebraucht. Das zeigen Analysen von Satellitenbildern. Auch bei anderen Waffensystemen ist ein beträchtlicher Teil der Vorräte dahin. Naheliegend ist zudem, dass zuerst die gut erhaltenen Exemplare aus den Halden geholt worden sind. Der Reparaturaufwand dürfte für die verbliebenen Geräte höher sein.“[23]

Aktuelle Einschätzungen des Ukraine-Krieges sehen Russland mittlerweile zwar in einer deutlich stärkeren Position[24], aber dennoch ist es einigermaßen schleierhaft, wie Russland auch nach einem Kriegsende in der Ukraine den Westen „totrüsten“ können sollte.

Plausibilitätstest

Es ist außerdem überaus schwer nachvollziehbar, wie ein Land, das in mehreren Jahren Krieg nicht in der Lage war, die Ukraine zu besiegen, in Kürze fähig sein soll, „erfolgreich“ NATO-Territorium anzugreifen. Angesichts der drückenden Überlegenheit der NATO käme ein russischer Angriff einem suizidalen Verhalten gleich, meint auch August Pradetto, ein emeritierter Professor der Bundeswehr-Universität in Hamburg: „Die russischen Streitkräfte sind trotz höchster Anstrengung in den letzten drei Jahren gegen die vergleichsweise schwache ukrainische Armee nicht weiter als 100 Kilometer vorgedrungen und dort stecken geblieben. [...] Russland hat überhaupt keine Kapazitäten, um ein NATO-Land anzugreifen. [...] Der gegenwärtige Panikmodus und der Überbietungswettbewerb in Fragen der Aufrüstung ist völlig verfehlt. [...] Das Dümmste, das wir machen können, ist, uns selbst totzurüsten.“[25]

Es ist außerdem ebenfalls sehr schwer nachvollziehbar, wenn teils im selben Atemzug auf die zur Neige gehenden sowjetischen Bestände hingewiesen und dennoch gleichzeitig vor einem möglichen russischen NATO-Angriff gewarnt wird. Wie widersprüchlich hier teils argumentiert wird, zeigt exemplarisch ein Beitrag in der einflussreichen Militärzeitschrift „Europäische Sicherheit & Technik“, der einerseits zu dem Schluss gelangt: „Mit dem Aufbrauchen der alten Sowjetbestände an Großgerät werden auch die jährlichen Produktionsraten sinken. Schätzungen zufolge auf nur noch 200 Kampfpanzer jährlich. [...] Nach derzeitiger Bewertung wird Russland mittelfristig nicht in der Lage sein einen groß angelegten Angriff gegen die NATO zu führen.“[26]

Trotz dieser Einschätzung, die eigentlich das Gegenteil nahelegt, gelangt der Beitrag im Anschluss daran dennoch zu dem Ergebnis, es müsse massiv aufgerüstet werden, da Russland sich trotzdem zu einem Angriff auf ein NATO-Land entschließen könne: „Das erwartbare Fähigkeitsprofil schließt aber regional begrenzte militärische Handlungen gegen ein oder mehrere NATO-Länder auch in der näheren Zukunft nicht aus. [...] Um sein strategisches Ziel, eine Veränderung der Sicherheitsordnung in Europa zu erreichen, wird Russland jedes ‚Fenster der Möglichkeit‘ nutzen militärisch zuzuschlagen.“[27]

NARWA-Szenario: Begrenzer Angriff?

Weil ein Großangriff tatsächlich völlig unplausibel ist, wird derzeit häufig mit einem abgespeckten Szenario hantiert: einem russischen Überraschungsangriff auf einen oder mehrere baltische Staaten, deren Besetzung sowie die anschließende Absicherung der territorialen Gewinne durch eine Drohung mit dem Einsatz von Atomwaffen. Ein ähnliches Szenario lag zum Beispiel auch dem Bundeswehr-Planspiel „Bündnisverteidigung 2025“ zugrunde, das aber von einem Sprecher des Verteidigungsministers mit folgenden Worten relativiert wurde: „Grundsätzlich kann ich Ihnen mitteilen, dass die Betrachtung unterschiedlicher Szenarien, und seien sie auch extrem unwahrscheinlich, zum militärischen Alltagsgeschäft gehören, insbesondere in der Ausbildung.“[28]

Angesichts der aktuellen Kräfteverhältnisse wäre auch

ein solch begrenzter Versuch mit hoher Wahrscheinlichkeit zum Scheitern verurteilt. Weshalb Russland sich darauf vorbereiten sollte, erschließt sich nicht – und laut dem im Reservistenmagazin „loyal“ zitierten polnischen Militärexperten Konrad Muzyka tut es das derzeit auch nicht: „Ich denke, dass ein Angriff auf das Baltikum weitaus heftiger sein würde als gegen die Ukraine, mit einem viel größeren Einsatz an Lenkwaffen, Angriffsdrohnen und einem schnellen und massiven Vorstoß mit mechanisierten Kräften samt Artillerie. [...] Nach meiner Beobachtung sind die Russen sehr auf das Lernen und Anpassen für den Ukraine-Krieg fokussiert. Ich kann nicht erkennen, dass sie ernsthaft daran arbeiten, wie sie mit der überlegenen Feuerkraft der NATO im Baltikum umgehen und mit deren Luft- und Lenkwaffen.“[29]

Vor diesem Hintergrund backt zum Beispiel Carlo Masala, der ja selbst angibt, ein Großangriff auf NATO-Territorium sei ausgeschlossen, noch einmal kleinere Brötchen, um seine Aufrüstungsforderungen zu legitimieren. Hierfür geht er mit dem „Narwa-Szenario“ hausieren. Russland könne Nadelstiche versuchen, etwa eine durch hybride Angriffe vorbereitete Einnahme der estnischen Grenzstadt Narwa, die dann durch eine Drohung mit Atomschlägen abgesichert werde, um so die NATO zu testen.[30] Darauf erwiderte der Ex-Diplomat Hellmut Hoffmann: „Warum Moskau für einen territorial unerheblichen und politisch hochgradig hypothetischen Gewinn nun plötzlich doch einen Krieg mit der Nato riskieren sollte, bleibt ebenso unklar, wie die Antwort auf die Frage, inwieweit weitere Aufrüstung von 32 bereits klar überlegenen Nato-Staaten ein Jota an dem durch eine Nukleardrohung aufgeworfenen Entscheidungsdilemma der Nato ändern würde.“[31]

Hybride Kriegsführung?

Es ist erstaunlich, dass die Bevölkerung trotz der ganzen Panikmache skeptisch gegenüber der omnipräsent beschworenen Kriegsgefahr zu sein scheint. Das legen jedenfalls INSA-Umfrageergebnisse vom Mai 2026 nahe. Ihnen zufolge sind nur noch 38 Prozent der Befragten besorgt, dass Russland bald einen militärischen Angriff starten könnte. Ein Rückgang um 14 Prozent gegenüber dem September 2025. 50 Prozent würden sich keinerlei Sorgen vor einem russischen Angriff machen. Andererseits seien aber 66 Prozent besorgt darüber, dass – meist mit Russland in Verbindung gebrachte – hybride Angriffe ein großes Problem darstellen könnten. Nur 22 Prozent würden diese Gefahr gering einschätzen. Allerdings mag hier auch die Fragestellung eine Rolle gespielt haben, die lautete: „Machen sie sich Sorgen, dass Cyberangriffe, Sabotageakte und Desinformation das Leben in Deutschland beeinträchtigen könnten?“[32] Hierdurch ist eine hohe Zustimmung praktisch vorprogrammiert, erstaunlich ist eher, dass bei solch einer Fragestellung noch rund ein Drittel die Frage verneint hat.

Jedenfalls ist es genau dieses hybride Szenario, das von Masala und vielen anderen primär bemüht wird, um ihre Aufrüstungsagenda zu rechtfertigen. Zweifellos dürfte sich Russland derartiger hybrider Mittel bedienen – wie aber im Übrigen wohl auch alle anderen Länder, die aktuell in den sich immer weiter verschärfenden Großmachtkonflikten mitmischen. Außerdem dürfte beileibe nicht überall, wo man schnell mit Schlussfolgerungen bei der Hand ist, am Ende die Urheberschaft tatsächlich auf Russland zurückzuführen sein. Erinnert sei hier nur zum Beispiel an die Anschläge auf die North-Stream-Pipelines, dem bis dato größten hybriden Angriff auf kritische Infrastruktur in Deutschland, der mit großer Wahrscheinlichkeit von hohen Regierungskreisen „unserer“ ukrainischen „Verbündeten“ abgesegnet wurde.[33]

Außerdem erschließt sich auch hier nicht, wie der aktuelle Rüstungsschub vor hybriden Attacken schützen soll, wie erneut Hellmut Hoffmann kritisiert: „Welchen Beitrag forcierte Aufrüstung, insbesondere mit exorbitant teurem Großgerät (Ein Eurofighter kostet 100 Millionen Euro), zur Abwehr dieser Gefahren leisten soll, wüsste man gern.“34 Auch von anderer Seite wird kritisch angemerkt: „Die Antwort auf hybride Kriegsführung sind keine Panzer, sondern soziale Resilienz. Funktionierende öffentliche Dienste, bezahlbare Energie, gute Arbeit und sozialer Zusammenhalt schützen gegen Destabilisierungsversuche.“[35]

Wer bedroht wen?

Am Ende lässt sich mit den verfügbaren Informationen natürlich nicht zweifelsfrei sagen, was Russland im Schilde führt. Was sich aber sagen lässt ist, dass ein Angriff angesichts der Kräfteverhältnisse überaus unwahrscheinlich – oder sagen wir, verrückt – wäre. Wo genau der konkrete Sicherheitsgewinn eines weiteren westlichen Aufrüstungsschubes liegen würde, ist schwer ersichtlich. Sollte die selbst ohne die USA existierende zwei- bis dreifache militärische Überlegenheit Russland nicht von einem Angriff auf NATO-Territorium abhalten, fragt es sich ernsthaft, weshalb dies dann bei einem Verhältnis von 1:5 oder 1:6 der Fall sein sollte.

Umgekehrt dürften damit ohnehin bereits vorhandene russische Bedrohungswahrnehmungen nur noch weiter befeuert werden. Es liegt nahe, dass man sich in Moskau fragen dürfte, weshalb der Westen derart erpicht darauf ist, den ohnehin bereits eklatanten materiellen wie finanziellen Vorsprung gegenüber Russland im Militärbereich noch einmal deutlich ausbauen zu wollen. Von einem Einmarsch kaum zu unterscheidende militärische Drohkulissen der NATO vor der russischen Exklave Kaliningrad wie im September 2026, gepaart mit vollmundigen Ankündigungen, man sei in der Lage, das Gebiet in kürzester Zeit einzunehmen, machen es da auch nicht besser.[36] Ihr Übriges trägt dann die neue westliche Militärdoktrin der „Multi-Domain Operations“ (MDO) zur brisanten Lage bei, die im Kern darauf abzielt, russische Abwehrriegel gegen westliche Angriffe – insbesondere um Kaliningrad herum – unter anderem durch Schläge tief im russischen Raum zu überwinden (woher auch das große Interesse an Mittelstreckenwaffen rührt, die dafür „ideal“ geeignet sind).[37]

Scharf geht deshalb Johannes Varwick, Politikprofessor in Halle, mit der neuen westlichen Militärdoktrin ins Gericht: „Angriff scheint inzwischen vielen die beste

Aufgalopp von NATO-Panzern vor einer großen Übung an der Suwalki-Lücke, einem weiteren zentralen Hotspot in den Auseinandersetzungen mit Russland. Quelle: US-Armee

Verteidigung und gilt zunehmend als neues Mantra der Sicherheitspolitik. [...] Wer sicherheitspolitisch handlungsfähig bleiben will, muss in der Lage sein, einem potenziellen Gegner frühzeitig massiven Schaden zuzufügen. Ein Verzicht auf offensive Mittel und Fähigkeiten sei in einer gefährlicher werdenden Welt unrealistisch, so das Argument. Was dabei aus dem Blick gerät, ist die daraus resultierende Eskalationsdynamik. [...] Kern dieses Konzepts [der MDOs] ist es, mit maximaler Wirkung und minimaler Reaktionszeit zuschlagen zu können – selbstverständlich im Namen der Abschreckung. [...] Wenn aber zunehmend Fähigkeiten geschaffen werden, mit denen man den Gegner überraschend und gezielt schwächen kann – etwa durch Erstschläge auf Raketensysteme, noch bevor diese starten –, dann entsteht auf der anderen Seite ein enormer Druck, selbst früher zu handeln. Die Folge wird ein Wettlauf sein, bei dem jede Seite versucht, der anderen zuvorzukommen – aus Angst, überrascht zu werden. Selbst wer Verteidigungsfähigkeit und Abschreckung grundsätzlich für notwendig hält, muss die Nebenwirkungen dieser Entwicklung sehen."[38]

Da mag man seitens der NATO noch so oft betonen, dies diene ausschließlich der Verteidigung – aus russischer Sicht deuten alle Zeichen klar darauf hin, dass sich der Westen für einen Angriff rüstet (was natürlich dennoch in keiner Weise den russischen Angriff auf die Ukraine rechtfertigt). Wie besorgt man darüber in Moskau ist, zeigen die jüngsten russischen Warnungen, einen NATO-Angriff auf Kaliningrad mit einem Nuklearschlag zu beantworten.[39] Auch die Worte des russischen Präsidenten Wladimir Putin sprechen eine klare Sprache: „Im Westen sagt man jetzt offen, dass man sich auf einen Krieg mit uns vorbereitet und die Budgets für militärische Offensivkapazitäten erhöht."[40]

Selbst wenn man die russische Einschätzung – an der einiges dran ist – für paranoiden Unfug hält, ist es im besten Falle ein eklatantes Politikversagen, die russische Bedrohungswahrnehmungen derart abzutun wie es derzeit geschieht. Zumal nicht einmal der Versuch unternommen wird, daraus resultierende Rüstungsspiralen und Eskalationsrisiken über vertrauensbildende Maßnahmen in Grenzen zu halten.

Jürgen Wagner ist geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Tübinger Informationsstelle Militarisierung (IMI).

Anmerkungen

1 Regierungsentwurf des Bundeshaushalts 2027 und Finanzplan des Bundes 2026 bis 2030, Kabinettsache Datenblatt-Nr.: 21/08062.

2 Graf, Timo: Wie wehrbereit ist die deutsche Bevölkerung? Sicherheits- und verteidigungspolitisches Meinungsbild in der Bundesrepublik Deutschland 2026, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Forschungsbericht 140, 14. Juli 2026.

3 Flade, Florian: Woher kommt die Russland-Prognose 2029?, tagesschau.de, 24.09.2025. Auch der Generalinspekteur der Bundeswehr, Carsten Breuer, warnte im Frühjahr 2025 davor, dass Russland spätestens bis 2029 zu einem „großmaßstäblichen Krieg gegen Bündnisgebiet, wie wir es nennen, in der Lage wäre." („Russland bereitet sich auf großen Krieg vor", bild.de, 20.03.2025)

4 Wer genau, wird selten genannt. Bei Mölling, Christian: 2029 könnte Russland einen Schlag gegen die Nato wagen, Spiegel Online, 28.04.2025 tauchen Schweden, Dänemark, Litauen, Polen, Estland und Großbritannien auf.

5 Flade 2025.

6 Menzel, Bettina: Geheimdienst-Analyse kursiert in Regierungskreisen – Russischer Angriff auf Nato-Gebiet ab 2026?, Frankfurter Rundschau, 19.03.2024.

7 Flade 2025.

8 Der Russe kommt. Vielleicht, Die Zeit, 26.05.2025.

9 Finnlands Präsident glaubt nicht an russischen Angriff auf Nato, n-tv, 30.08.2026.

10 Nebel, Max: Droht ein Russland-Angriff? NATO-General widerspricht der Bundeswehr, Frankfurter Rundschau, 12.06.2026.

11 Martin Jäger, Präsident des Bundesnachrichtendienstes, Eingangsstatement bei der öffentlichen Anhörung der Präsidentin und des Präsidenten der Nachrichtendienste des Bundes durch das parlamentarische Kontrollgremium der Nachrichtendienste des Bundes durch das Parlamentarische Kontrollgremium im Bundestag am 05. Oktober 2026.

12 Bewarder, Manuel/Flade, Florian: Bereitet Russland einen Angriff auf die NATO vor?, tagesschau.de, 27.03.2025.

13 Mutschler, Max: Gut gerüstet? Bedrohungsszenarien, militärische Fähigkeiten und Strategien gegenüber Russland, Greenpeace, März 2026, S. 20.

14 Erkenntnisse zu den während des Kalten Krieges von der Sowjetunion bzw. dem Warschauer Pakt für einen Angriff auf die Nordatlantische Allianz aufgestellten Operationsplänen, Wissenschaftlicher Dienst des Bundestages, Sachstand, 038/2024, S. 8.

15 Wulf, Herbert/Steinmetz, Christopher: Wann ist genug genug?, Greenpeace, November 2024, S. 6.

16 Wulf, Herbert: Ein Angriff Russlands auf die NATO? Überlegungen zu einem viel debattierten Szenario, in: Wissenschaft & Frieden 3/2025, S. 10-13.

17 Hoffmann, Hellmut: Waffenstarre statt Diplomatie: Versagt Europa in der Sicherheitspolitik? Telepolis, 06.08.2025.

18 Wulf/Steinmetz 2024, S. 54. Auch andere Autor*innen betonen den Faktor »Qualität«: „Bei der Ausrüstung der europäischen Streitkräfte spielt die technologische Qualität (Kampfwert) der Waffensysteme eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die Bedeutung von Lufthoheit demonstrieren Israel im Nahost-Konflikt sowie Russland, wenn auch begrenzt, im Krieg in der Ukraine. Ohne USA und Kanada verfügten die NATO-Staaten Ende 2023 über 1 772 Kampfflugzeuge der vierten und fünften Generation. Dieser Wert ist dieses Jahr spürbar gestiegen, vor allem mit der steigenden Auslieferung der F-35 an europäische Luftstreitkräfte. Russland hingegen besitzt lediglich 679 Maschinen vergleichbarer Qualität. Bis 2030 werden insgesamt 560 F-35 an europäische Armeen ausgeliefert sein. Russland kann hingegen kaum mit einem vergleichbaren Ausbau seiner Luftstreitkräfte rechnen: Von den 76 Su-57-Kampfflugzeugen der fünften Generation, die 2019 bestellt worden waren, wurden bis heute nur etwa 25 ausgeliefert." (Weiß, Simon: Abschied des Hegemons, Internationale Politik und Gesellschaft, 12.11.2024)

19 https://www.oryxspioenkop.com/2022/02/attack-on-europe-documenting-equipment.html

20 So etwa der Russlandexperte Matthias Uhl. Siehe „Das trifft Russland richtig hart", t-online.de, 22.04.2026.

21 Burilkov, Alexandr/Wolff, Guntram: Europa ohne die USA verteidigen: eine erste Analyse, was gebraucht wird, Kiel Policy Brief, No. 183, Februar 2025, S. 3f..

22 „Spätestens Ende 2025 können die Russen nicht mehr weitermachen wie bisher", n-tv, 23.01.2025.

23 Kireev, Maxim: Wie Russlands Rüstungsindustrie den Westen überholt hat, Die Zeit, 24.04.2025.

24 Reisners aktuellen Einschätzungen fallen zum Beispiel weitaus pessimistischer aus. Siehe „Dann könnte Russland der Ukraine Kapitulation aufzwingen" – Experte sieht „Kulminationspunkt", Die Welt, 20.10.2026.

25 „Wir brauchen keine Aufrüstung, die russische Armee ist ausgeblutet", Freitag, 06.03.2025.

26 Fischer, Heinrich: Der Wiederaufbau der russischen Streitkräfte, Europäische Sicherheit & Technik, 21.10.2025.

27 Ebd.

28 Röpcke, Julian/Xanthpopoulos, Georgios: Bundeswehr bereitet sich auf Putin-Angriff vor, Bild, 16.01.2024.

29 Müller, Björn: Die halbstarke Armee, loyal, 02.03.2026.

30 Masala, Carlo: Wenn Russland gewinnt. Ein Szenario, München 2025.

31 Hoffmann 2025.

32 Deutsche haben immer weniger Angst vor Putin, Bild, 23.05.2026.

33 Ob der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyi eingeweiht war (oder ob man für ihn die Möglichkeit zu einem 100 Prozent wasserdichten Dementi offenhielt) ist unbekannt. Vieles spricht aber dafür, dass die Sprengung vom damaligen Armeechef Walerij Saluschnyj abgesegnet wurde. Siehe Erste Anklage gegen mutmaßlichen Nord-Stream-Saboteur, tagesschau.de, 01.07.2026.

34 Hoffmann 2025.

35 Rossmann, Julian: Diebstahl an der Zukunft, Internationale Politik und Gesellschaft, 16.12.2025.

36 Sollte es zum offenen Krieg kommen, dann hier: in Kaliningrad, Stern, 05.09.2026

37 Siehe dazu ausführlich Wagner, Jürgen: Kriegstüchtig an allen Fronten. Kanonen statt Butter – Rüstung durch Sozialabbau, Köln 2026, Kapitel 5.

38 Varwick, Johannes: Angriff ist die beste Verteidigung! Welche Militärstrategie hinter dieser Devise steckt, Der Freitag, 23.10.2025.

39 Russland droht Nato mit Einsatz von Atomwaffen, Handelsblatt, 30.09.2026.

40 Putin wirft Nato Kriegsvorbereitungen gegen Russland vor, n-tv, 23.06.2026.

Informationsstelle Militarisierung e.V.

ANTI MILITARISMUS BLEIBT NOTWENDIG

Wir haben was gegen Aufrüstung & Sozialabbau. Du auch? Tiefgehende Recherchen, knackige FactSheets, Kontexte & Standpunkte - schon immer ohne Paywall und kostenlos zum Download auf imi-online.de und auf Social Media. Findest Du gut? Werde jetzt Mitglied! Antimilitarismus braucht Analysen! IMI braucht Euch!

Information

Die Informationsstelle Militarisierung (IMI) ist ein eingetragener und als gemeinnützig anerkannter Verein. Ihre Arbeit trägt sich durch Spenden und Mitglieds-, bzw. Förderbeiträge, die es uns ermöglichen, unsere Publikationen kostenlos im Internet zur Verfügung zu stellen. Wenn Sie Interesse an der Arbeit der Informationsstelle oder Fragen zum Verein haben, nehmen Sie bitte Kontakt zu uns auf. Nähere Informationen wie auch Sie IMI unterstützen können, erfahren Sie auf unserer Homepage (www.imi-online.de), per Brief, Mail oder Telefon in unserem Büro in Tübingen.

Spenden an IMI sind steuerabzugsfähig.
Unsere Spendenkontonummer bei der Kreissparkasse Tübingen ist:
IBAN: DE64 6415 0020 0001 6628 32 BIC: SOLADES1TUB

Adresse:
Informationsstelle Militarisierung (IMI) e.V.
Hechingerstr. 203
72072 Tübingen

Telefon: 07071/49154
Fax: 07071/49159
e-mail: imi@imi-online.de
web: www.imi-online.de

Der hier abgedruckte Text spiegelt nicht notwendigerweise die Meinung der Informationsstelle Militarisierung (IMI) e.V. wieder.